Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.61 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut amtlicher Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 101 — 100. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt“ | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 30. April 1940

Ihr Grundsatz

Wer das einzige und uralte französische Kriegsziel von einem Franzosen erklärt bekommen möchte, der lese, was der bekannte französische Chauvinist Jacques Bainville in seinem Buch „Les Conséquences Politiques de la Paix“, S. 74, schrieb:

Das hinderte die französische Politik nicht, in Uebereinstimmung mit einem seit dem Westfälischen Frieden stets aufrechterhaltenen Grundsatz, sich mit allen Mitteln einzumischen, einschließlich der Mittel der Gewalt, sobald einer der deutschen Staaten Miene machte, die andern zu unterwerfen oder zu vereinigen.“

Dieser Franzose deckt die Ziele auf, die die französische Diplomatie seit Jahrhunderten anstrebt: die Verhinderung einer innerdeutschen Einigung. Frankreich hat im Laufe der Geschichte erkannt, daß ein uneiniges Deutschland in Europa keine Rolle spielt, und deshalb ist es das Ziel der hassenden Plutokraten, auch jetzt die deutsche Einheit und damit Deutschland zu zertrümmern, zu vernichten.

Die deutsche Einheit aber ist unüberwindlich!

Ertappte Verbrecher

Die Dokumente, die Reichsaußenminister v. Ribbentrop vor dem diplomatischen Korps und der Auslandspresse der Weltöffentlichkeit übergeben hat und in denen sich die Schamlosigkeit und Verworfenheit der verantwortlichen Kriegstreiberclique an der Themse und an der Seine offenbart, haben ein überaus starkes Echo in der ganzen Welt gefunden. Alle am Kriege nicht beteiligten Staaten sind sich darüber einig, daß die Beweislast für die Westmächte so erdrückend ist, daß die Wirkung dieser deutschen Veröffentlichung einer verlorenen Schlacht gleichkommt. Der Hieb hat gesessen, meint die italienische Presse. Eine harte Lektion, so lautet das Echo von anderer Seite. Unumstößliches Beweismaterial, schreibt die Presse der verschiedensten Staaten und sagt damit, daß man sich überall klar ist über die vernichtende Wirkung, die diese Dokumentenveröffentlichung für die Westmächte hat.

Und wie hat die Dokumentenveröffentlichung in London und Paris gewirkt? Man ist dort drüben fassungslos und weiß keine andere Antwort als ohnmächtiges Wutgeheul und wüste Schimpfkanonaden. Das sind wir nachgerade gewöhnt von den Kriegsverbrechern. Doch jedesmal können wir an dem Grad des Wutgeschreis feststellen, wie sehr sie sich getroffen fühlen. Sie versuchen nicht etwa, das deutsche Beweismaterial durch Gegenargumente zu entkräften. Sie geben sich gar nicht die Mühe, es zu widerlegen. Sie schimpfen nur, fallen mit den gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen über uns her, reden von deutscher „Fälschung“, nennen den Außenminister von Ribbentrop einen „politischen Zauberkünstler“, stellen in Abrede, daß ein britischer Brigadestab, bei dem man einen vielsagenden Befehl gefunden hat, überhaupt gefangen worden sei, und geben sich den Anschein, als hätten die Dokumente in verantwortlichen Kriegstreiberkreisen nur Vergnügen verursacht. Das ist das Gestammel und Gefasel ertappter Verbrecher. Wer davon redet, daß der Gegner gegen die gegnerische Propaganda „eine Mücke geboren“ habe, und daß das deutsche Beweismaterial „nichts als eine Komödie“ sei, der gibt mit diesen billigen Schlagworten zu erkennen, daß er nach verzweifelten Auswegen sucht, um sich von der Schuld freizusprechen.

Ein geradezu klägliches Manöver verfolgt die Gegenseite, und die den Kriegsverbrechern hörige Presse stimmt ein in den Chor der Lügner, ohne daß es ihr gelingt, die nervöse Spannung, die aus all den Redensarten und Schlagworten zu erkennen ist, völlig zu verwischen. Jetzt müssen all die Schreiberlinge, die im Solde der Lügenstrategen stehen, literweise die Tinte verspritzen, um die unangenehme Wirkung der deutschen Dokumentenveröffentlichung zu vertuschen. Jetzt sind die jüdischen Schreiberlinge in den Redaktionsstuben drüben wieder an die Front geworfen worden, damit sie ein Trommelfeuer an Beschimpfungen und Lügen beginnen, hinter dem die ertappten Verbrecher ihre wahren Absichten zu verschleiern versuchen.

Man **vergißt bei all dem** Leugnen, Verschweigen, Schimpfen und **all** den Ausreden, daß wir schlagende Beweise in der Hand haben und diese Beweise der ganzen Welt zugeleitet wurden. Wenn London erklärt, ein Brigadestab könne gar nicht gefangengenommen sein in Norwegen, so übersieht man, daß die gefangenen englischen Offiziere in der Reichshauptstadt zur Verfügung stehen und von jedem, der vielleicht irgendwelche Zweifel hegt, besichtigt werden können. Die veröffentlichten Dokumente liegen im übrigen im Original vor, und die Photokopien haben die Diplomaten und ausländischen Pressevertreter ihren Regierungen bezw. Zeitungen zur Verfügung gestellt. Alles, was der Reichsaußenminister von Ribbentrop an Schuldmaterial vorgelegt hat, ist schwarz auf weiß einzusehen, und deshalb sind die Ausflüchte der Gegenseite um so kindischer und um so dümmer. Sie sind der beste Beweis für die völlige Verwirrung im gegnerischen Lager.

Wenn z. B. der französische Rundfunk des Herrn Reynaud, der bei Ankündigung englisch-französischer Truppenlandungen in Norwegen siegesbewußt erklärte, es handele sich keineswegs um eine abenteuerliche Improvisation, sondern um einen wohl vorbereiteten Plan, heute nichts mehr davon wissen will, dann bekommen wir eine ungefähre Vorstellung von der Verlegenheit und Ratlosigkeit im gegnerischen Lager.

Das ganze aufgeregte Geschrei wird die Welt nicht darüber hinwegtäuschen können, daß die deutsche Dokumentenveröffentlichung eine nicht minder wirksame Bombe war wie die Bomben schweren Kalibers, die Churchills Transportschiffe vor der Küste Norwegens getroffen haben. Das Prestige der Westmächte ist im Sinken, ihre Kreditwürdigkeit ist ein für allemal dahin. Die nichtkriegführenden und neutralen Staaten werden wiederum ihr Verhältnis zu Regierungen prüfen, die des Kriegsverbrechens überführt sind.

Amerika erkennt die Kriegsverbrecher

Kein Zweifel der USA.-Zeitungen an der Echtheit der veröffentlichten Dokumente!

Die amerikanische Oeffentlichkeit ist entsetzt über die Verworfenheit der Londoner Kriegstreiber, wie sie aus den von Deutschland veröffentlichten, beschlagnahmten britischen Geheimdokumenten hervorgeht. Man erkennt in den Vereinigten Staaten mit Schrecken, daß den Westmächten die Neutralität kleiner Staaten nichts gilt und daß sie in ihrer kriegsverbrecherischen Haltung jederzeit bereit sind, kleine Staaten für die Aufrechterhaltung ihrer Weltausbeutung kaltblütig und rücksichtslos zu opfern.

Die amerikanische Presse ist völlig beherrscht von der Erklärung der Reichsregierung. Sogar die englandhörige „New York Times“ bringt die Ueberschrift „Deutschland verteidigt seinen Einmarsch in Norwegen — Es kam lediglich den Engländern zuvor“. Das Blatt füllt zwei volle Innenseiten seines Großformats mit 16 Spalten aus dem Text des Vorworts zum Weißbuch mit dem Wortlaut der Erklärung des Reichsaußenministers und mit langen Ausführungen aus den wichtigsten Dokumenten. Gleichzeitig werden fünf gefunkte Faksimiles aus den Geheimdokumenten abgedruckt. Die republikanische „New York Herald Tribune“ veröffentlicht auf der ersten Seite unter der Ueberschrift „Berlin erklärt, daß der Einmarsch in Norwegen erfolgt sei, da England selbst die Besetzung plante“, einen Bericht ihres Korrespondenten Barnes, der in einer ausführlichen Inhaltsangabe des Weißbuches feststellt, daß das Hauptinteresse sich auf die bei Lillehammer erbeuteten Dokumente konzentriert.

Schon eine flüchtige Prüfung durch einen unvoreingenommenen Beobachter führe zu dem Ergebnis, daß mindestens einige dieser Dokumente echt seien.

Norwegen über die Verschwörerpolitik seiner Regierung empört

Die norwegische Oeffentlichkeit ist über die neue deutsche Dokumentenveröffentlichung durch die Rundfunkübertragung der Rede des Reichsaußenministers unterrichtet worden und steht völlig im Banne dieser Enthüllungen. In politischen und journalistischen Kreisen beschäftigt man sich damit, weil sie die Hintergründe der letzten Entwicklungen bloßstellen.

Machte sich schon anläßlich der englischen Neutralitätsverletzungen im norwegischen Volk, sogar bei ausgesprochenen Englandfreunden, stärkste Mißstimmung gegen die londonfreundliche Politik bemerkbar, so wird jetzt allgemein bitterste Enttäuschung sowie offenes Abrücken von den englischen Machenschaften geäußert. Was man bisher in skeptischen norwegischen Kreisen innerlich vielfach noch nicht wahrhaben wollte, das sei nun dokumentarisch bewiesen. „Tidens Tegn“ spricht von entscheidenden Beweisstücken dafür, daß die Westmächte sich lange vor Deutschland für eine Landung in Norwegen entschieden hatten. In diesen Zusammenhang gehöre die laue und unneutrale Haltung der Regierung Nygaardsvold. „Morgenposten“ unterstreicht in ihren Schlagzeilen die Bereitschaft der früheren norwegischen Regierung, in den Krieg auf der Seite der Westmächte einzutreten. Die Ribbentrop-Erklärung habe in Norwegen wie eine kräftige Bombe gewirkt. Nachdem nun durch die Berliner Veröffentlichungen das Spiel in Norwegen klar zutage liege, müsse man sich im norwegischen Volke fragen, so schreibt „Morgenposten“, warum es der Regierung Nygaardsvold nicht gelungen sei, eine Politik zu treiben, welche Norwegen ebenso sicherstellte, wie es Schweden anscheinend erreicht habe. Was den deutschen Einmarsch betreffe, so stehe nun fest, daß nicht Deutschland, sondern die Westmächte eine Kriegsausweitung in Norwegen wünschten. Das nationale Blatt „Fritt Folk“ schreibt, nun sei der dokumentarische Beweis dafür erbracht, daß eine englisch-französische Besetzung Norwegens von langer Hand vorbereitet war. Die ausgelegten Minen hätten nicht die Aufgabe gehabt, den deutschen Erztransport zu verhindern, sondern die Landung englisch-französischer Truppen zu sichern. Die Regierung Nygaardsvold habe dies alles nicht nur gekannt, sondern sei auch bereit gewesen, gegen Deutschland in den Krieg einzutreten.

Englands verlorener Prozeß

Die Presse des nichtfeindlichen Auslandes beschäftigt sich auch weiterhin ausführlich mit den Dokumenten, die Reichsaußenminister von Ribbentrop der Weltöffentlichkeit unterbreitet hat. Immer größer wird der Kreis derer, die ehrlich anerkennen, daß es sich bei der deutschen Aktion nur um einen Gegenschlag gehandelt hat. Auch läßt sich erkennen, daß das Vertrauen der Neutralen zu England völlig erschüttert ist. So beurteilt auch die römische Presse die Wirkung der Dokumentenveröffentlichung übereinstimmend dahin, daß England den Prozeß vor dem Gewissen der Neutralen verloren hat. Noch nie, so schreibt „Popolo di Roma“, habe ein Schlag besser gesessen. Die englisch-französischen Manöver und die Kriegsausweitungsversuche seien ein für allemal entlarvt worden. Des weiteren heben die italienischen Blätter noch die ständigen Erfolge der deutschen Truppen in Norwegen hervor. Während Deutschland seine Truppentransporte ruhig durch das Skagerrak schiffen könne, müsse England entfernte Flottenstützpunkte auswählen, wobei die deutsche Luftwaffe den Briten täglich schwerste Verluste zufügte.

Küstenverteidigung erheblich verstärkt

Die von der Kriegsmarine in Dienst gestellten norwegischen Einheiten werden nach Herstellung ihrer Fahrbereitschaft laufend in die Küstenverteidigung und zur Aufklärung eingesetzt. **Der Ausbau der Küstenbefestigungen durch die Kriegsmarine erfolgt planmäßig. Insbesondere wurde für eine erhebliche Verstärkung an den wichtigsten Punkten der besetzten Abschnitte Sorge getragen. Auch an der dänischen Küste wurde die Küstenverteidigung verstärkt.**

Deutsche Luftwaffe erneut erfolgreich

Britischer Transporter durch Bombenwürfe erheblich beschädigt

Wie wir erfahren, führte die deutsche Luftwaffe bei günstigem Flugwetter auch am Montagvormittag zahlreiche Angriffe auf britische Schiffseinheiten an der Westküste Norwegens durch. Nach den bisher eingegangenen Erstmeldungen sind eine größere Anzahl britischer Transportschiffe hierbei durch Bombenwurf erheblich beschädigt worden. Eines der Schiffe brennt.

Vormarsch in Eis und Schnee

Keine Schwierigkeiten können die deutschen Truppen in Norwegen aufhalten.

Der überraschend schnelle Vormarsch der deutschen Truppen in Norwegen, der sich in einem Tempo vollzieht, das fast an den Blitzkrieg in Polen erinnert, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß unseren deutschen Soldaten hier Leistungen zugemutet werden, die den Einsatz der letzten Kraft erfordern. Man muß sich immer das Gelände vor Augen halten, das bewältigt werden muß. In Norwegen ist noch tiefer Winter. Die Berge sind verschneit, die Straßen vereist. Es ist eine typische Hochgebirgslandschaft mit steil aufragenden Berggipfeln und tiefeingeschnittenen Tälern. Der Feind hat für sich den Vorteil, daß er das Gelände kennt. Trotz allem wird der Gegner geworfen, wo er sich stellt, und trotz all der Schwierigkeiten, die manchmal geradezu übermenschliche Kraft erfordern, geht der Vormarsch im Eiltempo vorwärts.

90 Kilometer in 24 Stunden

Neutrale Berichterstatter und Beobachter schildern immer wieder die unglaublichen Geländeschwierigkeiten, die von den deutschen Truppen bewältigt werden. So berichtet die amerikanische Zeitung „New York Times“, daß deutsche Truppen bis zu 1000 Meter hohe Gebirgspässe hätten ersteigen müssen, um die Engländer und Norweger südlich Drontheim abzuschneiden. Dieses dramatische Unternehmen sei eine neue Ueberraschung seitens der Deutschen in ihrem Blitzkrieg in Norwegen gewesen, die alle anderen Entwicklungen überschatte. Die Deutschen seien nahezu 90 Kilometer in 24 Stunden vorgedrungen, und falls ihnen die Unterbindung der Eisenbahnlinie gelingt, würden die britischen und norwegischen Truppen in Stören in größte Gefahr geraten. Die Gebirgswege, die die Deutschen erstiegen hatten, seien an vielen Stellen nur wenige Meter breit mit hochragenden Steilhängen an der einen und jähen Abgründen an der anderen Seite. Selbst im Sommer seien diese Wege nur für erfahrene Kraftfahrer sicher, und es sei allen rätselhaft, wie die Deutschen diese Wege in ihrem jetzigen verschneiten Zustande zurücklegen konnten.

Auf Maultierpfaden vorwärts

Der Korrespondent des „Popolo di Roma“ meldet aus Storlien: „Das deutsche Vordringen ist einfach phantastisch. In weniger als 24 Stunden hat dieses deutsche Eliteforps in einem von 1000 Meter hohen Bergen umgebenen Engtal auf Maultierpfaden, die kaum ein leichter Tank passieren kann, rund 70 Kilometer zurückgelegt. Weder Frost noch Schnee haben diesen Vormarsch verlangsamen können, der ein neues Kapitel in der Geschichte der motorisierten Truppen darstellt. Die deutschen motorisierten Abteilungen haben in den norwegischen Bergen eine Ruhmestat an Kühnheit, Einsatzbereitschaft und Geschicklichkeit vollbracht, wie sie vielleicht in der Geschichte aller Kriege nicht ihresgleichen hat.“ Die völlig überraschten Truppen der Westmächte hätten unter Zurücklassung unzähliger Toten schleunigst die Flucht ergriffen, und man könne noch nicht absehen, wo der Rückzug zum Stehen gebracht werden könne, da in der Gegend von Dombas keine geeignete Verteidigungslinie zu finden sei.

Paris: Kritische Lage der britischen Truppen

Die französische Presse zeigt sich überaus stark beunruhigt über die Entwicklung auf dem norwegischen Kriegsschauplatz, wo die deutschen Truppen trotz des Widerstandes einiger norwegischer Kolonnen und der gelandeten britischen Truppen weiter vorrücken und jeden Tag ihre Vorteile vergrößern. Die Blätter sehen sich jetzt gezwungen, zuzugeben, daß von militärischen Erfolgen der Westmächte in Norwegen keine Rede sein kann. Daher versucht das Blatt „Figaro“, wie auch andere französische Zeitungen, die Oeffentlichkeit zu beruhigen, indem es schreibt, die Lage werde erst wirklich kritisch, wenn es den Deutschen gelingen sollte, die englischen Truppen ans Meer zurückzudrängen.

Das Fiasko des norwegischen Abenteuers

Die „Times“ in Sorge um eine „neue Aufmachung“ des Prestigefeldzuges

Nachdem das Fiasko des britischen Prestige-„Feldzuges“ in Norwegen aller Welt offenbar geworden ist, muß sich auch das amtliche Londoner Blatt „Times“ dazu bequemen, in einer Bilanz der bisherigen krampfhaften Anstrengungen das Scheitern dieses „Abenteuers“ zuzugestehen. Sie gibt zu, daß die Aussicht, das Hauptziel der britischen Aktion, die Einnahme von Drontheim, zu verwirklichen, verschwunden ist, und ist nunmehr in Sorge, wie „neue Pläne aufgemacht“ werden könnten, mit anderen Worten, wie der Welt weitere Scheinmanöver **englischer „Hilfsbereitschaft für Norwegen“** vorgeführt werden könnten.

Vorerst beruhigt sie ihre Leser mit dem Hinweis, **daß der Kampf unablässig fortgesetzt werden wird.**

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF